

AUF DEM HÖLLEN- TRIP

Börsen Der Krieg in der Ukraine legt die Nerven der Investoren blank. Dabei lassen sich turbulente Zeiten mit einigen Strategien gut meistern.

von ERICH GERBL

AGGRESSOR Wladimir Putin greift nach der Ukraine. Die Angstbarometer schlagen heftig aus. Für Anleger eine Nervenprobe.



► Krieg

Der Krieg in der Ukraine hat die Investoren nachhaltig verunsichert. Die Angst vor einer Eskalation und einem Weltkrieg geht um. Die hohen Ölpreise wirken sich gleich doppelt negativ aus: Sie lasten auf der Konjunktur und treiben die Inflation. Stagflation wird zu einem zunehmend realistischen Szenario.

A

Am neunten Tag des Ukraine-Krieges bahnte sich eine Katastrophe an. Um 2 Uhr nachts nahmen russische Panzerfahrzeuge Europas grösstes Atomkraftwerk im Süden der Ukraine unter Beschuss. Über den YouTube-Kanal des Kraftwerks konnte die Welt live verfolgen, wie die Geschosse auf die Anlage in Saporischschja einprasselten und ein Gebäude in Vollbrand stand. Erinnerungen an Tschernobyl flammten auf. Die längst vergessene atomare Bedrohung war plötzlich wieder ganz nah.

Die Reaktionen an den Finanzmärkten liessen an diesem 4. März nicht auf sich warten. Die Angstbarometer schlugen aus, sichere Häfen wurden angelaufen. Die Verkaufswelle an den Aktienmärkten baute sich in Asien auf und entfaltete in Europa ihre grösste Kraft. War die Anspannung

durch die anstehende Zinswende ohnehin schon gross, hat ein ausser Kontrolle geratener Wladimir Putin die Nervosität an den Finanzmärkten noch deutlich verstärkt.

Doch selbst als das AKW brannte, liefen beim VZ VermögensZentrum die Telefone nicht heiss. «Es war erstaunlich ruhig», sagt Markus Lackner (43), dort Head of Research. Geht es nach ihm, ist eine gewisse Coolness in so volatilen Zeiten auch angesagt: «In hektischen und unübersichtlichen Phasen ist die Gefahr, Fehler zu machen, grösser. Da macht es keinen Sinn, an der eigenen Strategie herumzuschrauben.» Sei diese überlegt und etwa in Beratungsgesprächen «sauber hergeleitet», gebe es dazu auch keinen Grund. Das Schlauste sei es, in turbulenten Zeiten «möglichst stillzuhalten». Die Durchschnittsrendite an den Finanzmärkten lukrierte man genau so. «An den Finanzmärkten wird der langfristige Investor belohnt», weiss Lackner.

Grundsätzlich ist der Gedanke, die Reissleine zu ziehen und Verluste zu begrenzen, nicht verkehrt. Denn halbiert sich der Kurs von zehn auf fünf Franken,

braucht es einen Gewinn von 100 Prozent, um wieder auf das ursprüngliche Niveau zurückzukehren. Jedoch sind derart heftige Korrekturen selten, und zudem ist es besonders schwierig, den Markt «zu timen», selbst für Profianleger. Zum richtigen Zeitpunkt zu verkaufen und wieder einzusteigen, scheitert an den Emotionen. So dominiert in stürmischen Zeiten die Angst, und die ist ein schlechter Ratgeber.

VERLUSTE RASCH AUSGEBÜGELT

Löst die Sorge vor dem grossen Crash den Verkaufsimpuls aus, sind die Kurse meist schon kräftig nach unten gerauscht. Nicht selten dreht der Markt kurz nach dem Verkauf, wie zuletzt am 9. März. An diesem Tag genügten leicht sinkende Rohstoffpreise, um dem Swiss Market Index den stärksten Tritt der letzten zwei Jahre zu versetzen. Fast vier Prozent ging es nach oben. Der viel zyklischere deutsche DAX holte aus dem Stand acht Prozent der Verluste aus den Vorwochen wieder auf.

«Historisch gesehen besteht die grösste Gefahr darin, sich auf dem Höhepunkt



„DER VERKAUF IST NOCH RELATIV EINFACH. DIE GROSSE HERAUSFORDERUNG IST DER WIEDEREINSTIEG.“ MARKUS LACKNER, VZ VERMÖGENSZENTRUM

...er Panik aus Risikoanlagen zurück-
nehmen», weiss UBS-GWM-CIO Mark
...e. Sind professionelle Anleger an
...sichen «Rebound-Tagen» nicht investiert,
...ommen sie häufig über Jahre nicht mehr
... die Benchmark heran. In der Vergan-
...heit dauerten die Talfahrten an den
... Finanzmärkten auch nicht sehr lange. «Die
... Märkte sind in der Regel widerstands-
... fähiger als von den Anlegern erwartet und
... erholen sich oft rasch von Zeiten der Un-
... sicherheit», heisst es bei der UBS.

So habe der S&P 500 Index seit dem
Angriff auf Pearl Harbor im Jahr 1941 die
Verluste in drei Vierteln der Fälle inner-
halb von zwölf Monaten wieder ausgebü-
gelt. In der Hälfte der Fälle habe es über-
haupt nur einen Monat gedauert, bis die
Kurse wieder höher lagen als vor dem
Abverkauf. Die 15-prozentige Korrektur
nach 9/11 ist ein Beispiel. «Politische Bör-

sen haben kurze Beine», lautet eine altbe-
kannte Börsenweisheit.

Selbst steigende Zinsen, wie sie jetzt
drohen, sind in den meisten Fällen für die
Märkte kein Problem. Seit 1983 legte der
S&P 500 Index in den sechs Monaten, die
auf den ersten Zinsschritt folgten, im
Schnitt um fünf Prozent zu. Steigende Zin-
sen werden jedoch vor allem dann gut
verdaut, wenn sie hohe Wachstumsraten
begleiten. Hier stiegen zuletzt die Risiken.

Rebounds stehen der Rückkehr an die
Börse im Weg. «Der Verkauf ist noch relativ
einfach, die grosse Herausforderung ist es,
den Wiedereinstieg zu schaffen. Ich muss
als Investor ja wieder auf meine stra-
tägische Aktiengewichtung zurück», sagt
Lackner. Die Börsen blicken in die Zukunft
und wechseln die Richtung, wenn von Zu-
versicht meist noch nicht viel zu spüren
ist. «Ich muss mich in Zeiten, in denen die

Zeitungen noch voller schlechter Nach-
richten sind, dazu durchringen, die Aktien-
quote wieder hochzufahren, und das ist
schwer.» Besonders grosse Überwindung
kostet der Kauf, wenn die Kurse höher lie-
gen als beim Verkauf. «Zaudernde Investo-
ren kommen so kaum wieder in den Markt
hinein. Manch einer wartet dann jahrelang
auf den Rückschlag», sagt Lackner.

CASH IS KING

Maerki Baumann ist zwar ein Traditions-
haus, aber auch für Expertise in ris-
kanteren Anlageformen wie Kryptowäh-
rungen bekannt. Bei Maerki Baumanns
CIO Gérard Piasko findet sich von übermäs-
siger Risikofreudigkeit jedoch keine Spur.
«Uns stehen volatile Zeiten bevor. Es gilt,
den Sicherheitsgurt anzulegen», sagt er.
Schon vor dem Ukraine-Krieg ging er da-
von aus, dass das Wirtschaftswachstum
2022 schwächer ausfallen würde als von
den Märkten erhofft. «Durch die Invasion
Russlands wird das Wachstum noch stär-
ker gefährdet», sagt er. Piasko setzt auf
den sichersten aller Häfen, der selbst den
grössten Krisen trotzte: «Anleger brau-
chen Gold als geopolitische Absicherung.
Nehmen geopolitische Konflikte zu, hat
sich Gold als Absicherung bewährt.» Fünf
Prozent Gold stecken in ausgewogenen
und dynamischen Mandaten. Die Cash-
quote hat Piasko schon vor dem Einmarsch
Russlands auf knapp zwölf Prozent erhöht.
Denn auch der Schweizer Franken ist für
Piasko ein sicherer Hafen.

Lombard Odier IM hat in den Multi-
Asset-Portfolios mit 40 Prozent die grös-
sten Cashniveaus seit dem Beginn der Co-
vid-Krise aufgebaut. «Cash ist King», sagt
Florian Ielpo. Der 40-Jährige ist Head of
Macro and Multi-Asset bei Lombard Odier
Investment Managers. Die einen oder
anderen Kunden muss er in deren Eifer
schon etwas einbremsen: «Die aktuelle
Volatilität ist ein Hinweis für Unsicherheit.
Viele Leute denken in so einem Umfeld an
Anlagegelegenheiten. Aber die Unsicher-
heit ist kein Freund, sondern ein Feind der
Anleger.» Ielpo weiss, dass Investoren ▶

Mit einer Zero-Covid-Politik versucht China, das Virus aus-
zumerzen. Doch der Preis ist hoch. Mit dem Leben wird das Wirt-
schaftswachstum unterdrückt. Der einstige Motor der globalen
Konjunktur stottert. Zudem droht das Vorhaben zu scheitern:
In Städten wie Shanghai ist das Virus bereits zurück.





► **Nervosität**

Die Händler an den Börsen bekommen die Angst an den Märkten unmittelbar zu spüren.kehrte nach dem Covid-Abverkauf wieder Ruhe ein, ist die Nervosität nun zurück. Durch die Wende bei den Zinsen treten die Märkte in eine heikle Phase ein. Anleger und Händler müssen sich an hohe Schwankungen gewöhnen.

► verstärkt Gelder vom US-Markt abgezogen und sich in der Hoffnung auf einen Aufschwung zunehmend auf den zyklischen europäischen Markt fokussierten. Das ging nur einige Wochen gut - dann kam der Krieg. Mit der Verunsicherung stiegen die Rohstoffpreise. Und ist Öl teuer, schmiert es nicht mehr, sondern bremst. Jeder Anstieg um 50 Dollar verlangsamt das globale Wirtschaftswachstum um ein Prozent. «Heute haben wir durch die hohen Rohstoffpreise einen negativen Wachstumsschock, und Europa ist besonders stark betroffen», sagt Ielpo. Die Rezessionsgefahr sei in Europa beträchtlich gestiegen.

SZENARIEN DURCHDENKEN

Da es sich um keinen Nachfrage-, sondern einen Angebotsschock handle, können die Notenbanken nicht wie in anderen Krisen einfach die Geldschleusen öffnen und es wieder richten. «Die Notenbanken sind machtlos, das ist eine grosse Wende», sagt Ielpo. Die Währungshüter können die Lage nur verschlimmern. Der Druck, die Teuerung mit höheren Zinsen in die Grenzen zu

verweisen, ist gross. Da die Zinsschritte gerade in einer konjunkturell sensiblen Phase erfolgen, sind Börsianer noch weniger begeistert als sonst.

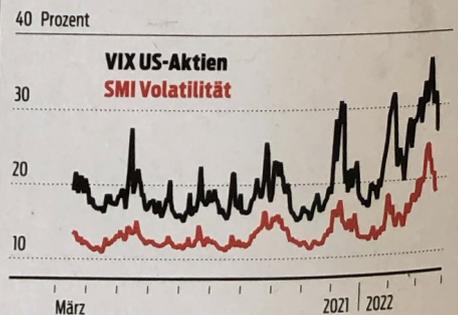
Michael Bolliger ist Chief Investment Officer Emerging Markets UBS Global Wealth Management. Er rät Privatanlegern, in Szenarien zu denken. Im Ukraine-Krieg gebe es beruhigende Szenarien mit einem raschen Frieden oder aber besonders düstere wie einen Nuklearkrieg. «Wer eine atomare Konfrontation befürchtet, kauft Gold und US-Treasuries», sagt Bolliger. Doch sollten Anleger ihre Befürchtung, dass es wirklich zu so einem schrecklichen Szenario komme, realistisch hinterfragen. «Habe ich Szenarien systematisch durchdacht, liege ich sehr wahrscheinlich schon deutlich besser als die meisten Anleger», sagt Bolliger. Ist das realistischste Zukunftsszenario gefunden, gilt es, zusätzlich zum gut diversifizierten Depot in sogenannten Satelliteninvestments in die potenziellen Gewinner zu investieren. Laut Bolliger könnten die Konditionen jetzt günstig sein, etwa Puts auf

gewisse Aktien zu verkaufen. Auch sei es «irgendwann wieder sinnvoll, europäische Aktien zu kaufen».

Sich günstig an den Aktienmärkten einzukaufen, darauf hat sich Value-Experte Georg von Wyss mit seiner BWM spezialisiert. Viele Anleger hätten bisher gar nicht realisiert, dass Teile des Aktienmarktes viel zu teuer geworden sind. Geht es nach dem Zürcher, sei die Korrektur in hochpreisigen Teilen des Marktes, wie bei Technologieaktien, noch lange nicht vorbei: «Technologie musste mit den steigen-

Angstbarometer

Die Ausschläge in den USA sind im Vergleich mit der Schweiz höher.



Per 17. März 2022. Quelle: Bloomberg

Fotos: Bloomberg, PD



„VIELE DENKEN AN ANLAGECHANCEN. ABER DIE UNSICHERHEIT IST KEIN FREUND, SONDERN EIN FEIND DER ANLEGER.“ FLORIAN IELPO, LOMBARD ODIER IM

den Zinsen fallen. Es ist ein langer Prozess, so etwas geht nicht von heute auf morgen. Die Leute haben erst zum Teil realisiert, dass hier Gefahr lauert.» Gemäss von Wyss sind langfristig orientierte Anleger mit guten Aktien, sei es aus den Bereichen Technologie oder Quality Growth, ohnehin schlecht beraten. «Langfristig ist es das Beste, kleine, unterbewertete Aktien zu halten und nicht die grossen, teuren», sagt er. Es dürfte einige Korrekturen geben, die Anleger zum Einstieg nutzen können. Laut von Wyss ist die Ruhe an den Märkten nachhaltig gestört. «Wir haben uns an viel zu tiefe Volatilitäten gewöhnt. Aber damit ist es vorbei. Vielleicht werden es nicht 30 Punkte wie jetzt im Ukraine-Krieg, aber 15 wie vorher werden es wohl so schnell auch nicht mehr.»

In der Forschung ist die Volatilität ein grosses Thema. «Volatilität ist eine der absoluten Grundbausteine der Finanztheorie», weiss Florian Weigert. Er ist an der Universität Neuenburg Professor für Financial Risk Management und beschäftigt sich mit Dingen wie der Performanceanalyse für Fonds, ESG-Kriterien oder alternative Anlagen. Bereits in den 1950er Jahren wurde Volatilität in der Wissenschaft thematisiert. So floss sie in Harry Markowitz' 1952 präsentierte moderne Portfoliotheorie ein. 1976 wurde dann der Leverage

Effekt entdeckt - also die Beobachtung, dass fallende Aktienkurse die Verschuldung von Unternehmen erhöhen und somit auch ihr Ausfallsrisiko steigt.

Das ist auch ein wesentlicher Grund, warum die Volatilität in fallenden Märkten stärker steigt und Volatilitätsindizes wie der VIX als Angst- und nicht als Euphoriebarometer bekannt sind. Historisch gesehen sind Phasen mit grosser Unsicherheit für Anleger weniger interessant. «In Zeiten von hoher Vola lukrieren Investoren schlechtere Returns», sagt Weigert. Er sucht nach Ansätzen, wie man die Volatilität im Portfolio reduzieren kann.

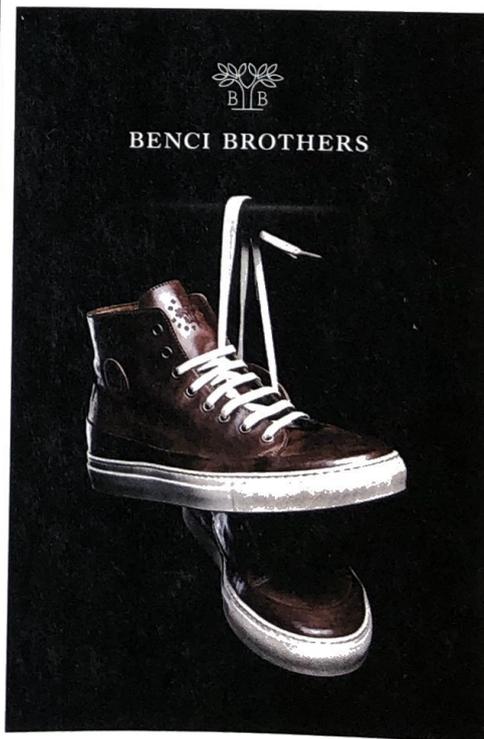
BREITBEINIG AUFSTELLEN

Dabei ist Vola nicht gleich Vola. «Es geht darum, die schlechte Volatilität zu vermeiden. Wenn es nach oben geht, will der Anleger ja dabei sein», sagt er. Der gängigste Ansatz sei dabei die Diversifikation. Es geht also darum, das Portfolio möglichst breit zu streuen. Ideal ist ein Mix aus verschiedensten Anlageklassen, die sich in turbulenten Zeiten möglichst unterschiedlich entwickeln, also in der Fachsprache wenig korrelieren. Finden sich Aktien, Obligationen, Kryptowährungen, Rohstoffe, Edelmetalle, Hedgefonds, Privatmarktanlagen und Immobilien im Depot, ist die Streuung schon gross. Die kann noch optimiert werden, wenn man innerhalb der Anlageklasse in verschiedene Regionen, Unternehmensgrössen, Sektoren und Risikoprofile investiert. Bei Obligationen kommt neben der Bonität des Schuldners noch die Laufzeit als möglichst variable Ingredienz dazu. Grundsätzlich reicht die Korrelation bei zwei Anlagen von 1 (perfekter Gleichklang) bis minus 1 (das Gegenteil). Jedoch ist es schwer, Anlagen zu finden, die über einen langen Zeitraum negativ korreliert sind. Eine Korrelation von 0,5 oder 0,2 ist jedoch erreichbar. So sind die grossen Aktienmärkte zu Gold mit rund 0,3 korreliert, zu globalen Anleihenmärkten mit 0,2. Jedoch ist die Korrelation zwischen Anlagen in Bewegung und steigt bei heftigen Abverkäufen signifikant.

«Anleger schätzen den Wert der Diversifikation nicht hoch genug ein», sagt Pierre-François Donzé. Er ist Chef des Asset Managements bei der Privatbank Bonhôte und bereits 30 Jahre im Geschäft. An Phasen, in denen es an den Märkten keine Unsicherheit gegeben habe, kann sich der 54-Jährige nicht erinnern. Auch jetzt fühle es sich für manche Investoren so an, als käme das Ende der Welt. Doch für Donzé ist es weder die Zeit, allzu ängstlich, noch zu gierig zu sein: «Keiner weiss, wie es in der Ukraine weitergeht, nicht einmal die grossen Häuser an der Wall Street und auch kein Finanzmarktguru.» Es gelte, dem Schutz eines diversifizierten Portfolios zu vertrauen. «Wer sich am Timing versucht, läuft nur die ganze Zeit den Märkten hinterher», so Donzé.

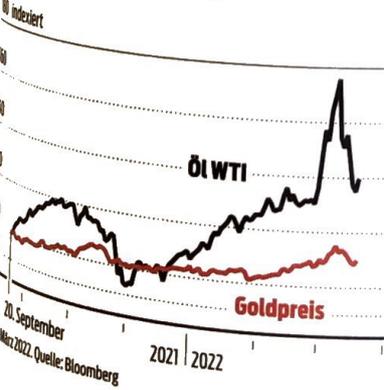
Robert Engle wurde für seine Forschungen zur Volatilität 2003 mit dem Wirtschaftsnobelpreis geehrt. Er hat sich der Frage gewidmet, wie die Volatilität mit mathematischen Modellen vorhergesagt werden kann. Dabei fiel die Persistenz ▶

ANZEIGE



Ungleiches Paar

Die hohen Ölpreise heizen die Teuerung an. Traditionell flüchten Anleger in Gold.



► der Volatilität auf, also ihre Hartnäckigkeit. Sie bleibt im Vergleich zu den Kursniveaus in der Regel länger erhalten. Während die Kurse die Richtung wechseln, steckt den Marktteilnehmern die Angst sozusagen in den Knochen. «Die Persistenz der Volatilität kann ich ausnutzen», sagt Weigert. Idealerweise sei sie die Grundlage für die Konstruktion und Optimierung eines effizienten Portfolios.

Eine Firma, die sich diese Zähheit der Volatilität zunutze macht, ist OLZ. Der Schweizer Vermögensverwalter zählt im Bereich von Low-Volatility-Anlagen, das heisst schwankungsarmen Aktien, zu den weltweit führenden Anbietern. Die Strategien nennen sich Minimum-Varianz und versprechen langfristig höhere Renditen bei weniger Risiko. Der Clou dabei: Während Renditen schwer vorherzusagen sind, könne Risiko, also Volatilität, prognostiziert werden. Aktien mit geringem Risiko erzielten eine höhere Rendite als Aktien mit hoher Volatilität. Das ist überraschend, werde aber in empirischen Studien für verschiedene Märkte, Branchen und Zeiträume belegt. «Anlagegeschäft ist Risikomanagement. Es geht darum, krisenresistente Portfolios zu bauen. Privatanleger machen das viel zu wenig», sagt Michael Frei, bei OLZ einer von drei Partnern. Gemäss Frei werden sich Anleger der Risiken, die an den Märkten auf sie lauern, zunehmend bewusst: «An Beispielen wie dem Abverkauf von Facebook sehen Anleger, wie schnell es gehen kann.»

ABSICHERN MIT ÖL

Bei Lombard Odier reduziert man das Risiko durch eine breite Aufstellung. Neben den Aktien wird in eine Mischung aus Anleihen (zum Teil inflationsgeschützt), Rohstoffen und einigen Diversifizierungsstrategien investiert. Eine Spezialität sind bei den Genfern selbst entwickelte Intraday-Strategien. Interessant sind diese besonders in Zeiten, in denen die Sicht in die Zukunft gänzlich vernebelt ist. «Am Anfang der Covid-Krise gab es bis auf negative Rohstoffpreise keine Makrodaten, um die Krise einschätzen zu können. In dieser Zeit war unsere Intraday-Strategie die Performance-Quelle Nummer eins», sagt Florian Ielpo. Denn für die meisten Investoren sei es schwer, am Anfang eines Schocks richtig zu reagieren. Die Lage sei dann meist zu unübersichtlich.

Derzeit hält der Experte auch Carrying-Strategien, sei es im Bond-, Rohstoff- oder



► **Inflation**

Die Arbeitsmärkte brummen. Wer heute einen Job sucht, hat meist die Qual der Wahl und eine gute Aussicht auf mehr Lohn. Schlechte Nachrichten sind das bezüglich Inflation: Die Lohn-Preis-Spirale kommt so richtig in Schwung. Die Notenbanken sind zu harten Bremsmanövern gezwungen.

Kreditmarkt, für interessant. Als Absicherungsstrategie setzt man statt auf Gold auf Rohstoffe, vor allem Erdöl. Anders als bei Gold gebe es bei Öl eine klare Richtung. Ielpo: «Wir wollen einen direkten Schutz und hedgen das Portfolio mit Öl.» Zudem sei mit Investitionen in «Zinsvolatilität» eine bessere Diversifikation erreichbar. Die Produkte basieren auf dem Merrill Lynch Option Volatility Estimate Index (MOVE). Dieser Index ist das Angstbarometer der Obligationenmärkte. Direkte Investitionen sind nicht möglich, Investoren nutzen Swaps.

Das Pendant an den Aktienmärkten ist der VIX, der Volatilitätsindex der Terminbörse Chicago. Auf den ersten Blick wirken

Investitionen in den VIX, etwa über Futures, CFDs oder ETFs, attraktiv. Grundsätzlich machen solche Strategien jedoch nur Sinn, bevor die Nervosität an den Märkten gestiegen ist - also auf Niveaus von 15 oder darunter. Doch auch dann ist es aufgrund der sogenannten Rollverluste nur eine kurzfristige Strategie. «Optionsstrategien sind als Absicherung schwierig, weil der Zeitwert rasch abnimmt und die Volatilität schon hoch ist», weiss auch Gérard Piasco von Maerki Baumann.

Laut Pierre-François Donzé könne eine Absicherung via VIX bis zu 40 Prozent im Jahr kosten. Für ihn ergeben hingegen sogenannte Vola-Future-Strategien, wie sie manche Hedgefonds anbieten, Sinn. Dabei

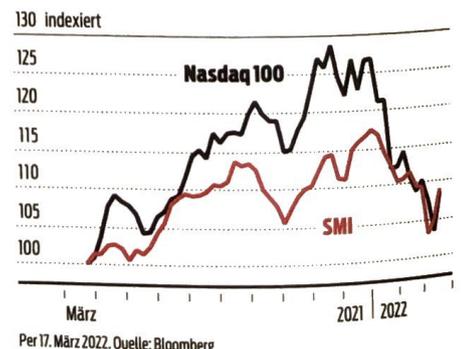
Stille Gefahr

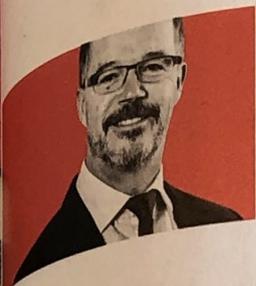
Die Rendite bei US-Treasuries steigt. Es wächst eine Alternative zu Aktien heran.



Turbulent

Die steigenden Zinsen bereiten dem Hype um Technologieaktien ein Ende.





„ANLEGER SCHÄTZEN DEN WERT DER DIVERSIFIKATION NICHT HOCH GENUG EIN.“ PIERRE-FRANÇOIS DONZÉ, BANQUE BONHÔTE

werden VIX-Kurven analysiert und entsprechend in Futures und Optionen investiert. Die meiste Zeit wird über solche Strategien Volatilität leer verkauft. Im aktuellen Umfeld genauso brauchbar seien Call-Convertible mit einer Barriere, ein bekannteres Instrument. Donzé: «Wir betrachten die Barriere gewöhnlich um 30 Prozent unter dem aktuellen Preis, da ist die Prämie hinsichtlich der Risiken am interessantesten.»

WARTEN AUF DEN STARTSCHUSS
Michael Bolliger und seine Kollegen bei UBS haben Anfang März viel Zeit damit verbracht, Szenarien für den Ölpreis durchzuspielen. Das Ergebnis ist ein optimistisches Basisszenario: «Wir gehen da-

von aus, dass die wirtschaftlichen und politischen Kosten so gross werden, dass Putin an den Verhandlungstisch zurückkehrt», sagt Bolliger. Auch dürfe bezweifelt werden, dass Russland die militärischen Mittel hat, um die Ukraine längerfristig zu besetzen. «Die Ukraine ist nicht Georgien», so Bolliger. Er glaubt, dass sich die Preise für Öl und andere Rohstoffe in den kommenden Monaten daher wieder etwas normalisieren werden. «Das Wachstum dürfte sich durch den Krieg in der Ukraine verlangsamen. Wir glauben aber nicht, dass wir in eine Rezession laufen», sagt er.

Für Florian Ielpo ist «eine Überreaktion der Notenbanken das Risiko Nummer eins». In den USA sind für 2022 nun sieben Zinsschritte kommuniziert. Ielpo hofft,

dass die Währungshüter die negativen Auswirkungen der Rohstoffhaussa auf das Wirtschaftswachstum in ihre Überlegungen einbeziehen und die Zinsschrauben etwas weniger fest anziehen. «Erst wenn die Notenbanken einen solchen Schwenk kommunizieren, ist es wieder Zeit, die Aktienquoten hochzufahren», so Ielpo.

Die Schwankungen haben ihre guten Seiten. Weil sich Anleger auf das Auf und Ab an den Börsen einlassen, werden sie belohnt. Florian Weigert: «Vola ist letztlich das Risiko, das jeder eingeht, der sich auf die Aktienmärkte begibt. Ohne Risiko gäbe es keine Rendite. Will ich mehr Rendite erwirtschaften, muss ich höhere Risiken eingehen, hier gibt es einen fundamentalen Zusammenhang.»

ANZEIGE

HZ INSURANCE FORUM '22

DIGITALE ÖKOSYSTEME UND DER NEUE KUNDE - PRAXISANSÄTZE FÜR DEN VERTRIEB VON MORGEN



23. JUNI 2022
RENAISSANCE ZÜRICH
TOWER HOTEL

1 SWISS INSURANCE
CEO-PANEL

3 MODERATORINNEN

7 LIVE-INTERVIEWS

9 REFERATE

250 TEILNEHMENDE

JETZT
TICKETS
SICHERN



forum.hzinsurance.ch